

Eine eigensinnige Betrachtung zu PEGIDA

Dieser Text wird vielen nicht gefallen,

weil sie sich mit einer anderen, sogar mit mehreren anderen Erzählungen bereits soweit angefreundet haben, dass es schmerzen würde, sich davon wieder trennen zu müssen.

Ich schreibe – nach vielen Wochen des Zögerns – diesen Text jetzt dennoch. Dabei versichere ich ausdrücklich, dass ich mich über jeden Einzelnen freue, der ihn bis zum Ende liest, und vollstes Verständnis für jeden habe, der sich vorzeitig und mit einem Kopfschütteln davon abwendet.

Egon W. Kreutzer, 27. Januar 2015

www.egon-w-kreutzer.de

Der Kern

Was daherkommt wie ein Pudel, kann im Kern etwas ganz anderes sein. Eine Lehre aus Goethes Faust, die sich nicht minder deutlich auch in der Überlieferung um das Trojanische Pferd wiederfindet. Ein Großteil aller und jeder Art von Transaktionen zwischen Menschen auf dieser Welt beruht auf Täuschung bzw. Selbsttäuschung.

Die Ent-Täuschung, also die Befreiung von Täuschungen, beginnt regelmäßig damit, dass Schein und Sein voneinander getrennt, dass Äußerlichkeiten weggeschoben und innere Strukturen sichtbar gemacht werden. Jeder Hütchenspieler lebt von den Äußerlichkeiten (Hütchen) und davon, dass deren Inneres bis zum letzten Augenblick der Entscheidung seines Opfers unsichtbar bleibt.

Wenn man sich daran macht, PEGIDA von den Äußerlichkeiten zu befreien, und zum Kern vorzustoßen, dann stellt man zweierlei fest:

1. Die Organisatoren und Teilnehmer der PEGIDA Demonstrationen „tarnen“ sich nicht. Das äußerlich Erkennbare ist zwar nicht bunt, jedenfalls nicht im Sinne des politisch korrekten Begriffs „bunt“, aber vielgestaltig. Wahrzunehmen sind Bürger, die ihre Ängste zu Markte tragen und dabei durchaus ihre politische Grundhaltung, so sie eine haben, offenbaren. Es sind durchaus Leute darunter, die aus dem extrem rechten Lager kommen, doch eben auch viele andere, extrem Linke allerdings ausgenommen.
2. Die Kritik an PEGIDA wird ausschließlich an Äußerlichkeiten festgemacht. Die Figur Bachmann ist dafür ein wunderschönes Beispiel. Dieser Mann hat zwar die Fähigkeit besessen, viele Menschen auf die Straße zu bringen, doch dass er nicht „PEGIDA“ ist, bzw. war, hat sich in den letzten Tagen klar erwiesen. Dennoch freut sich die Kritik, genau diese Figur, die nun keinen Einfluss mehr auf PEGIDA hat, mit Häme, Spott – und auch Hass – überschütten zu können. Es wird zwar inzwischen zugestanden, dass es sich bei PEGIDA nicht um eine reine neonazistische Bewegung handelt, doch wird man nicht müde, darauf hinzuweisen, dass diese Bewegung von Nazis unterwandert sei. Der Versuch, PEGIDA als „Phänomen“ zu verstehen, wird gar nicht erst unternommen.

Nach allem, was ich über PEGIDA gehört und gelesen habe, komme ich zu dem Schluss, dass es sich bei PEGIDA um etwas sehr, sehr Einfaches und zugleich Bedeutsames handelt. PEGIDA, von allen Äußerlichkeiten entkleidet, reduziert auf den Kern, zeigt, dass dieser darin besteht, dass eine sehr große Anzahl von Mitbürgern sich in der Absicht, Änderungen einzufordern, öffentlich „geoutet“ hat.

PEGIDA kann, soll und darf meines Erachtens als nichts anderes verstanden werden, als ein IMPULS.

Ein Impuls, der aus der Mitte einer noch sehr viel größeren Zahl vorsichtig schweigender Mitbürger hervorgegangen ist.

Weder der Name, unter dem sich Patrioten gegen die Islamisierung des Abendlandes vereinigen, noch das 20-Punkte-Papier der PEGIDA, lassen erkennen, was diese Bewegung wirklich in Bewegung versetzt hat.

PEGIDA ist vermutlich am einfachsten chaostheoretisch zu erklären, indem man den Vergleich mit einem Topf voller Wasser auf einer heißen Herdplatte heranzieht.

Zuerst bilden sich in diesem Topf Strömungen, wobei erwärmtes Wasser vom Grund aufsteigt, während kühleres von oben nach unten wandert. Diese Strömungen bilden dabei bald ziemlich stabile, wabenförmige Strukturen aus, die gegeneinander abgegrenzt sind. Das System des Wassererhitzens bleibt auf diese Weise bis kurz vor dem Siedepunkt sehr stabil. Dann bilden sich am Boden des Topfes eine Vielzahl kleiner Wasserdampfbläschen und es entsteht das typische, singend-pfeifende Siedegeräusch.

Plötzlich entsteht die erste größere Dampfblase und steigt nach oben, zerstört dabei die stabile Struktur und bewegt die Oberfläche. Kurz danach werden die großen Dampfblasen mehr – und dann haben wir chaotisch-sprudelnd kochendes Wasser.

Im vollen Bewusstsein, dass Vergleiche stets hinken, verbunden mit der Bitte, jetzt nicht die einzelnen Worte abzuwägen, sondern zu versuchen, den Sinn zu erfassen, biete ich hier nur eine - meine - Deutung des Phänomens PEGIDA unter Nutzung der Kochtopf-Analogie an.

Die gesamte Bevölkerung Deutschlands, mit und ohne Migrationshintergrund, einschließlich aller Christen, Muslime und Juden, befindet sich als „Wasser“ im Topf.

Dieses Wasser bleibt ruhig und friedlich und hat von sich aus keinerlei Neigung, sich zu erhitzen. Man kommt gut miteinander aus, jeder Tropfen hat seinen Platz und steht dabei irgendwie mit allen anderen in einvernehmlicher Verbindung.

Wird nun von außen Energie zugeführt, entsteht das bereits erwähnte Phänomen der Bildung von Sektionen, die - in sich weitgehend geschlossen - die Aufgabe übernehmen, die Temperatur in der gesamten zugehörigen Wassermenge ähnlich hoch zu halten. In der Mitte jeweils eine aufsteigende Wassersäule – ringsum wabenförmig begrenzt vom Rückstrom des kühlen/abgekühlten Wassers.

Diese Sektionen entsprechen in meiner Analogie den Ansammlungen von Personen mit ähnlichen Standpunkten, Erfahrungen und Lebensumständen, die sich nun, obwohl im gleichen „großen Topf“ mit allen anderen befindlich, als separiert, ausgegrenzt, diskriminiert, auf sich selbst angewiesen, usw. vorkommen. Da alle diese Gruppen allenfalls noch mit den jeweiligen Nachbargruppen in Kontakt und Austausch stehen, hauptsächlich aber tatsächlich nur

noch „im eigenen Saft“ schmoren, entwickeln sich Misstrauen und Animositäten, was die gegenseitige Abschottung nur verstärkt.

Die „Erregung“, die am Grund des Topfes ihren Ursprung hat, also da, wo es am heißesten und - für Menschen - am unangenehmsten ist, erfasst über diesen Umwälzprozess zwar die gesamte Wassermenge, dennoch bleiben die einzelnen gesellschaftlichen und weltanschaulichen Gruppierungen - wie die einzelnen „Wassersäulen“ in der Kochtopfanalogie - weitgehend gegeneinander isoliert, obwohl sie sich im Gleichschritt mit den übrigen erhitzen.

Erst wenn die Wassertemperatur so weit gestiegen ist, dass das von oben zurückströmende Wasser durch die weiter zugeführte Wärme am Grund explosionsartig verdampft, lösen sich auch diese sowohl trennenden als auch stabilisierenden Strukturen auf. Im Topf brodelt es, die weitere Wärmezufuhr führt zum schnellen Verdampfen großer Wassermengen...

Es ist natürlich noch zu erwähnen, was in der Analogie zum Wasser unter der Bevölkerung die Rolle der „Energiezufuhr“ spielen kann, was aus einem ruhigen Volk ein unruhiges, aufbegehrendes machen kann. Im Grunde sind das alle Maßnahmen, die geeignet sind, angstzeugende Situationen und Umstände zu schaffen, bis hin zur berechtigten Sorge um das nackte Überleben. Hier eine Aufzählung:

- Massenarbeitslosigkeit
- Wohlstandsverlust, Armut, Altersarmut
- Inflation
- Kriegs- und Terrorgefahr
- Abbau von Schutzrechten (Arbeit, Gesundheit, Natur, Betrug)
- Abbau von Grundrechten (Versammlungsverbote, Überwachung, vorbeugende Inhaftierung, Foltergefängnisse, usw.)
- Keine wählbare Alternative bei Wahlen
- Ohnmacht gegenüber Regierung, Verwaltung und Polizei
- Epidemien
- Umweltgifte, Schadstoffe in der Nahrung
- steigender Arbeitsdruck, fehlende Entspannungsmöglichkeiten
- Horror- und Katastrophenfilme
- keine erkennbar positive Perspektiven für Kinder und Enkel
- Missachtung durch Höhergestellte und/oder Wohlhabendere
- Enge, Lärm,
- usw., usw.

Ein Teil der hier – unvollständig – aufgeführten Gefahren und Angstmacher ist real, weil er ganz bewusst geschaffen wurde, ein Teil existiert nur deshalb in den Köpfen, weil er mit den Mitteln der Propaganda in diese hineingehämmert wurde.

Der Kern von PEGIDA, das ist die erste größere Dampfblase, die am Grund des Kochtopfs explodiert ist. Sie entstand zufällig in einem Areal des Topfgrundes, in dem die Neigung besteht, die Ursache der beunruhigenden Umstände in der nicht geregelten Zuwanderungspolitik Deutschlands zu suchen und im wachsenden Bevölkerungsanteil der Muslime. Diese „Erst-Eruption“ hätte genauso gut aus jeder anderen in der Gesellschaft vertretenen Grundauffassung entstehen können. PEGIDA und Dresden, Zeitpunkt, Ort und Zielrichtung, sind Zufall. Ursache bzw. Auslöser gehören jedoch nicht in den Bereich der Zufälligkeiten. Sie lassen sich klar identifizieren.

Diese Einstellung, die Zuwanderung – und hier speziell die islamische, sei an den kritisierten Zuständen schuld, hat allerdings einen kleinen, aber konkreten wahren Kern. Sie wurde von vielen Politikern

beim Wählerfang genutzt und von vielen Medien schlagzeilenträchtig vermarktet. Sie trifft zudem den Kern einer jeden „Volkseele“, der aufgrund archaischer Verdrahtungen im Kleinhirn alles Fremde zunächst einmal abstößt, so wie der Körper eines Transplantationspatienten sich gegen das fremde Eiweiß mit Abstoßungsreaktionen wehrt, obwohl genau das für sein Weiterleben dringend benötigt und eingesetzt wurde.

Nicht anders, sondern ganz genauso erklären sich die heftigen Gegenreaktionen von Seiten der linken Szene. Auch sie haben die steigenden Temperaturen im Topf als äußerst unangenehm empfunden, aufgrund ihrer anders verlaufenen Sozialisation vertreten sie jedoch die Auffassung, alles Unheil in Deutschland ginge von den alten und neuen Nazis aus, die deshalb mit allen Mitteln bekämpft oder zumindest mundtot gemacht werden müssten.

Zu erkennen, dass beide einem Feindbild aufgesessen sind, das mit ihrer Unzufriedenheit, ihren berechtigten Ängsten und Nöten kaum etwas zu tun hat, ist schon von außen schwer. Im inneren einer von ihren Auffassungen und Urteilen überzeugten Gruppierung wird dieses Erkennen fast unmöglich.

Als Außenbetrachter kann ich in Motivation und Argumentation – bei aller Unterschiedlichkeit der Inhalte - zwischen den friedlichen PEGIDA-Spaziergängern und den friedlichen und freundlichen Gegendemonstranten keinen größeren Unterschied entdecken, als den zwischen zwei Faschingskrapfen, von denen einer mit Schokocreme, der andere mit Erdbeermarmelade gefüllt ist.

So wie ich auch keinen Unterschied zwischen randalierenden Hooligans und randalierenden Antifa-Kämpfern sehe. Nur dass der eine Krapfen da mit scharfem Senf, der andere mit Meerrettich gefüllt ist.

Alle suchen nach dem Schlüssel, mit dem sich die Tür in bessere Zeiten öffnen lässt, und dummerweise suchen alle danach genau unter der Laterne, unter der sie gerade stehen, weil es nur da Sinn macht, einen Schlüssel zu suchen, wo man ihn auch sehen kann.

So lassen sie das Licht ihrer Ideologie leuchten, und jeder, der aus einem fremden Lager auftaucht und einen Schatten verursacht, wird erst einmal nur vertrieben, zur Not auch mit Gewalt, damit man selbst ungestört im Schein der eigenen Laterne weitersuchen kann, wo man schon so lange erfolglos sucht. (Die lange Suche an dieser Stelle jetzt abubrechen, hieße doch, dass alle bisherigen Anstrengungen vergebens waren. Wir dürfen jetzt nicht nachlassen, um das Erreichte nicht zu gefährden!)

Die Rolle der Medien

Ich bin alt genug, um mich an vieles zu erinnern, was den Jüngeren unter uns vollkommen unbekannt ist. Hin und wieder flechte ich solche Erinnerungen ein, weil sich zwar die Geschichte als solche nicht wiederholt, wohl aber bestimmte Rituale, die mit der Zeit einen sehr hohen Wiedererkennungswert bekommen.

Unsere Medien reagieren auf Unmutsäußerungen aus der Bevölkerung, die über das Maß hinausgewachsen sind, das man guten Gewissens noch vollkommen ignorieren kann, nach immer dem gleichen Muster.

Zuerst berichtet man, mit süffisant überlegenem Grinsen, über sonderbare Sektierer und deren weltfremde Gedanken und Ziele. Wenn sich die Gelegenheit ergibt, erinnert man daran, dass solche Gedanken auch schon von den Nazis gedacht wurden, und wie schlimm das mit dem Nationalsozialismus am Ende ausgegangen ist. Eine Doppelstrategie aus Lächerlich-Machen und Dämonisieren zu-

gleich, so dass der kluge Kopf, der immer hinter einer der großen Zeitungen steckt, weiß, dass er Besseres zu tun hat, als sich mit diesen Spinnern überhaupt näher zu befassen, zumal da ja auch bestimmt ein paar verkappte Nazis dahinterstecken.

Das Publikum ist also vorgespant. Die Experten haben ihr Urteil abgegeben. Wer dem folgt, ist auf der richtigen Seite und darf deren Meinung zu der seinen machen. Mitläufer, deren Verhalten ggfs. unter eine Amnestie fallen kann, gibt es ja immer nur bei den anderen.

So hat es doch auch bei den Grünen angefangen. Die Medien haben sich genüsslich mit Bildern stillender Mütter auf Parteitag besetzt, sie haben Birkenstocksandalen zum Schmähbegriff gemacht, sie haben die damals, in ihren Anfängen noch pazifistisch eingestellte Partei, mit so schönen Begriffen wie „Warmduscher“ und „Weicheier“ belegt, und keine Gelegenheit ausgelassen, den Grünen jeden wirtschaftspolitischen Verstand abzusprechen, weil sie - ideologisch verbohrt - lieber Feldhamster retten als Arbeitsplätze (inzwischen heißt es Juchtenkäfer statt Tiefbahnhof).

Als die Partei sich festigte, war es weniger die Nazi-Keule, mit der auf die Grünen eingedroschen wurde, als die in der alten Bundesrepublik immer noch wirksame Kommunismus-Keule. Man stellte die Grünen als links von der SPD dar und verband ihre Zielsetzungen immer wieder mit dem Terror der RAF, die ja tatsächlich, wie die Grünen, ihre Anfänge in den Studentenrevolten der späten 60er Jahre hatte.

Das alles fruchtete nichts, die Grünen zogen allmählich in die Parlamente ein, und Joschka Fischer wurde erster Grüner Minister eines Bundeslandes. Die Häme machte sich weiter an Äußerlichkeiten fest, „Turnschuhminister“ war so ein Schmähbegriff aus jener Zeit, doch wurden nun auch andere Register gezogen. Es verging kaum ein Tag, an dem die Presse nicht versuchte, innerparteiliche Zwietracht zu säen, indem sie die Auseinandersetzung um den gemeinsamen Weg schlicht in einen Richtungskampf zwischen so genannten „Realos“ und so genannten „Fundis“ ummünzte und damit eine durchaus intensiv geführte Diskussion nach außen als das nahe Ende der Grünen als Partei darzustellen wusste, und natürlich nach innen hin mit ihren Argumenten sehr viel Öl ins Feuer goss, an dem sich so mancher Grüne die Finger verbrannte, während andere schlicht flüchteten, weil ihnen die Hitze zu viel war.

Erst als die Grünen endgültig von Gerhard Schröder eingefangen und diszipliniert worden waren, als sie dem Krieg im Kosovo ebenso zustimmten, wie den Hartz-Gesetzen, wandelte sich die harsche Ablehnung in ein auf kleiner Flamme gekochtes, grundsätzliches Misstrauen, das gelegentlich sogar kleiner war, als das Misstrauen, das der SPD selbst entgegengebracht wurde, wenn diese in Gefahr stand, sich auf sozialdemokratische Werte zu besinnen. Was hat Oskar Lafontaine nicht alles aushalten müssen, bis er endgültig erledigt war!

Wenn Bernd Lucke mit der Parteigründung der AfD auch aus dem Stand einen Überraschungs-Coup landen konnte, waren die Medien doch ganz schnell ebenfalls in Schussposition. Der vor ein paar Jahren noch als der Retter des Abendlandes gefeierte Ökonomieprofessor, Erfinder des Hamburger Manifests, wurde erst einmal lächerlich gemacht. Als die Demoskopen dann sagten, dass er Chancen hätte, die überall errichteten 5%-Hürden zu überwinden, wurde die AfD neonationalen Gedankenguts verdächtigt – und wenn ich einen guten Tag erwische, bringt mich nichts von der Überzeugung ab, dass Olaf Henkel der AfD nur beigetreten ist, um zum richtigen Zeitpunkt die Munition für einen ordentlichen Richtungskampf zu liefern. Ein Richtungskampf, der zum Leidwesen der Presse in den letzten Tagen zugunsten von Lucke entschieden wurde, was von den Kommentatoren aber schon wieder in eine „Ein-Mann-Diktatur“ umgemünzt wurde, die keineswegs das Ende der Grabenkämpfe, sondern eher das Ende der Partei einläuten könnte.

Auf die Idee, die CDU/CSU als eine „Eine-Frau-Diktatur“ zu beschreiben, wenn der bayerische Seehofer wieder mal mit roten Backen und leeren Taschen aus Berlin zurückkommt, kommt seltsamerweise nie jemand.

Einigermaßen vernunftbegabte Leute sind schon länger der Meinung, dass unsere Presse im Grunde immer und unisono in das gleiche Horn stößt, dass Meldungsauswahl und Tenor der Kommentare sowie die verwendeten Begriffe praktisch immer weniger dazu dienen, Nachrichten zu verbreiten, sondern vielmehr dazu, Stimmungen zu erzeugen, die Wirtschaft, Kapital und der politischen Klasse nützlich sind, indem Zustimmung erzeugt und Kritik mit allen Mitteln, bis hin zur glatten Zwecklüge, mundtot gemacht wird.

Dummerweise befindet sich ein Gutteil dieser vernunftbegabten Leute in jener Wassersäule im Kochtopf, bzw. in jener ideologischen Grundeinstellung, die sie überzeugt sein lässt, das Denken in nationalen Kategorien, das sich weder ein US-Amerikaner, noch ein Franzose oder Engländer jemals nehmen ließe, das Denken in nationalen Interessen, das Spaniern und Portugiesen, Italienern und Polen stets in überzeugtem Patriotismus heilig ist, sei an einem jeden Deutschen das untrügliche Anzeichen für den Ausbruch des nächsten Weltkriegs und die Anstiftung zum nächsten Holocaust.

Schwarz-rot-goldene Fähnchen zur Weltmeisterschaft; Ja! – Gemeinschaftliches Singen der Nationalhymne: Oberpfui.

Manchmal glaube ich, dass mancher Nationalspieler mit Migrationshintergrund die Hymne nicht deswegen nicht mitsingt, weil er sich seiner ursprünglichen Heimat noch mehr verpflichtet fühlt als Deutschland, sondern weil er die gleiche sonderbare Scham empfindet, wie alle anderen Deutschen, wenn irgendwo „Einigkeit und Recht und Freiheit“ ertönt.

Es sind also Menschen, denen es keine Mühe macht, die Manipulationen der Presse zu durchschauen und ihrer Meinungsmacht zu trotzen, wenn es darum geht, den Krieg der USA gegen den Terrorismus und die Erzählung von 9/11 zu durchschauen. Menschen, die es leicht schaffen, dem zum Kommissionspräsidenten ernannten Jean Claude Juncker tiefstes Misstrauen entgegenzubringen, und die jubelnde Presse in dieses Misstrauen vollumfänglich mit einzubeziehen. Es sind Menschen, die genau wissen, dass die wahren Zahlen der Bundesagentur für Arbeit nie auf den Titelseiten der Zeitungen erscheinen, sondern immer nur im hinteren, kleingedruckten Teil des umfangreichen Berichts. Es sind Menschen, die lange bevor die Eroberungsarmeen keine Massenvernichtungswaffen im Irak gefunden haben, sehr sicher wussten, dass es dort auch gar keine geben würde. Es sind Menschen, die fest daran glauben, dass der Krieg in Syrien von CIA und Saudi-Arabien veranstaltet wird, um Assad zu stürzen, es sind Menschen, die in vielen, vielen Ereignissen auf diesem Planeten das Gegenteil oder doch zumindest etwas ganz anderes erkennen, als das, was die Medien daraus machen –

- und bei PEGIDA folgen sie dennoch BILD, BamS und Glotze, wie es sich Gerhard Schröder in seinen schönsten Träumen nicht vorstellen konnte.

Wer von den Gegendemonstranten hat jemals versucht, sich mit den PEGIDA-Demonstranten vernünftig auszutauschen?

Wer von den Gegendemonstranten ist von einem Spaziergänger der PEGIDA tätlich angegriffen und verletzt worden?

Wer von den Gegendemonstranten weiß wirklich, wofür er da demonstriert?

Oder für wen?

Gegendemonstranten sollen mit Steuergeldern für ihr Demonstrieren bezahlt worden sein. Von bis zu 25 Euro pro Stunde war die Rede. Selbstverständlich liest man so etwas weder im Focus, noch in

der Süddeutschen. Da müsste man es wohl oder übel glauben. So sind es nur ein paar aufmerksame Blogger, die sich nicht vom Sog des neuen deutschen Gutmenschentums*) haben mitreißen und anstecken lassen und statt zu fordern, Deutschland müsse JEDEN aufnehmen, der zu uns kommen will, weil wir doch so reich sind und so viel Platz haben und ein gutes Herz, ernsthaft darüber nachdenken, ob das Boot halb voll, oder halb leer ist, ob Islamisten und der Islam das Gleiche sind, oder doch nicht, ob die Forderung nach einem Einwanderungsgesetz schon Rassismus sein kann, oder vielleicht doch nur Vernunft.

**)Gute Menschen sind etwas sehr Gutes. Ich liebe gute Menschen. Doch wer sich „Je suis Charlie“ aufs T-Shirt drucken lässt, ist doch deswegen noch lange kein Gutmensch, der sich grundsätzlich von einem opportunistischen Mitläufer unterscheiden ließe. Da gehört mehr dazu! Und auch gute Gutmenschen sollten sich nicht euphorisiert in ein geistiges Utopia abführen lassen, sondern ihren Verstand benutzen, bevor sie sich für oder gegen etwas entscheiden.*

Ich wette, 99 Prozent der Gegendemonstranten haben ihr Wissen und ihre Meinung über PEGIDA direkt aus den Schlagzeilen der Tages- und Boulevardpresse. Diese hat ihr Wissen und ihre Meinung über PEGIDA zu 99 Prozent von den Kollegen der übrigen Tages- und Boulevardpresse und vom Regierungssprecher, vom Bundesinnenminister und vom Chef des Bundeskriminalamtes, der sich dabei auf nicht genannte Quellen und eigene Erkenntnisse bezieht, die jedoch beide aus Gründen des Informantenschutzes und des polizeitaktischen Vorgehens nicht offengelegt werden können.

Ja, die Frage ist, mit welchem Auftrag jene Redaktionen, die mit Reporter, Fotograf und Kameramann vor Ort waren, ihre Leute wohl losgeschickt haben. Sollten Sie Bilder von friedlichen Spaziergängern mitbringen oder Bilder von gewaltsamen Auseinandersetzungen, sollten sie Interviews mit Demonstranten oder mit Gegendemonstranten heimbringen?

Die nächste Frage ist, was von diesem Material fiel beim Redigieren und beim Schneiden unter den Tisch, und mit welchen Texten wurde das, was übriggeblieben ist, unterlegt?

Die Frage, ob man nicht auch noch Archivmaterial dazwischen geschnitten hat oder dubiose youtube-videos, stelle ich gar nicht. Auch dazu wissen die vernunftbegabten Menschen, die sich tagtäglich über die Mainstreampresse aufregen, selbst genug.

Doch wenn „Lügenpresse“ zum Unwort des Jahres gewählt wird, weil es bei PEGIDA-Demonstrationen skandiert wurde, und vor allem, weil es auch von den Nationalsozialisten im Dritten Reich verwendet wurde, dann verwandeln sich die Mainstreammedien in den Augen der gleichen kritischen und vernunftbegabten Menschen in Ikonen der Wahrheit und der Pressefreiheit – und der Reflex des Zweifels an jeder „Veröffentlichten Meinung“ ist von einem Augenblick auf den anderen abgeschaltet.

Brav, brav, murmelte Herr Pawlow, als sein Hund sich schon beim Erklingen des Glöckchens die Lefzen leckte, obwohl weit und breit kein Futter zu sehen oder zu riechen war.

Die Rolle des Islams

Ohne irgendeinem Muslim zu nahe treten zu wollen, der Islam spielt in der ganzen Geschichte nur eine ausgesprochene Nebenrolle. Das hat sich auch mit den Anschlägen in Paris nicht verändert, die Rolle des Islam hat dadurch in der Auseinandersetzung eher noch an Gewicht verloren.

Das ist, wenn man die Zeitungen aufschlägt, nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Die Kampagne gegen PEGIDA läuft nahezu unverändert weiter, die Schmähungen sind nicht weniger geworden, „Charlie“ ist als schwerwiegendes Argument hinzugekommen, doch die Stoßrichtung der Argumentation hat sich verändert.

Das hat sich am deutlichsten darin gezeigt, dass die für den 19. Januar 2015 geplante PEGIDA Demonstration – und alle angemeldeten Gegendemonstrationen – verboten wurden, wegen der Gefahr für Leib und Leben nicht nur des Lutz Bachmann, sondern einer Vielzahl von Teilnehmern, für den Fall, dass Sprengstoff eingesetzt werden würde. Selbst wenn die genannten Bedrohungen real waren, dürfte es doch auch ein gerüttelt Maß an Erleichterung gegeben haben, dem weiteren Anwachsen der Bewegung nun etwas anderes entgegensetzen zu können, als die inzwischen als untauglich erkannten Argumente „pro Islam“, die sich nur mühsam mit den Kleister von „bunt“ und „offen“ und „frei“ und „Willkommensgesellschaft“ zusammenhalten ließen.

Es zeigt sich aber auch in der Argumentation der Medien, die interessanterweise in schöner Einigkeit von der Furcht vor einer „angeblichen“ Islamisierung sprechen, und – in ebensolcher Einigkeit - gegen Fremdenhass und gegen Rassismus Front machen, und sich schützend vor Asylbewerber und Flüchtlinge stellen, und damit den Islam ebenso aus ihrer Argumentation heraushalten, wie das erstaunlicherweise auch PEGIDA selbst tut.

Ein Blick auf die Agenda von PEGIDA zeigt, dass die Spaziergänger sich ganz eindeutig für das im Grundgesetz verankerte Recht auf Asyl aussprechen. Unabhängig von Rasse*), Herkunft oder Religion. Ein Blick auf diese Agenda zeigt, dass PEGIDA uneingeschränkt bereit ist, Kriegsflüchtlinge aufzunehmen, ebenfalls unabhängig von deren Religion. Und ein weiterer Blick auf diese Agenda zeigt, dass es PEGIDA darum geht, die bestehenden und gültigen Gesetze anzuwenden, also zwischen politisch Verfolgten, bzw. Kriegsflüchtlingen einerseits und Wirtschaftsflüchtlingen andererseits zu unterscheiden und ausländische Straftäter – unabhängig von ihrer Religion – zügig auszuweisen und ggfs. abzuschieben.

Von den „echten Neonazis“ hört man ganz andere Parolen.

**) Ich weiß, schon die Verwendung dieses Begriffs entlarvt den Rassisten... Dies wiederum entlarvt jedoch auch ein Vorurteil, nämlich das, dass jemand, der von „Rasse“ spricht, sich ein friedliches Zusammenleben unterschiedlicher Rassen nicht vorstellen kann. Das ist ziemlich armselig, oder?*

Ich habe daher allen Grund, den Aussagen von PEGIDA bis zum Beweis des Gegenteils zu vertrauen.

Und selbst wenn ich ihnen misstrauen würde, würde ich vorgeben, darauf zu vertrauen, weil ich mir dann gegebenenfalls „zum richtigen Zeitpunkt“ das Recht herausnehmen könnte, enttäuscht und empört darauf hinzuweisen, belogen worden zu sein.

Doch in einer Zeit, in der die Verleumdung Hochkonjunktur hat, kann man nicht abwarten, bis der „Feind“ eine „Straftat“ begangen hat. Das könnte ja möglicherweise nie geschehen! Man muss ihn vernichten, bevor er überhaupt dazu kommt, sich zu erklären, zu argumentieren oder zu rechtfertigen. Wer tot ist, kann sich nicht mehr verteidigen. Das gilt für erschossene Terroristen und für „erledigte“ Bewegungen gleichermaßen.

Die Argumentation „Ausländerfeindlichkeit-Fremdenhass-Rassismus“ ist eine Totschlag-Argumentation, die ein grotesk überzogenes Feindbild erzeugt, um den geplanten „Mord“ an der „Idee“ PEGIDA rechtfertigen zu können.

Die ersten Sätze dieses Abschnitts führen bereits so weit weg von der Überschrift „Die Rolle des Islam“, dass die eingangs behauptete Irrelevanz des Islams für die Diskussion um PEGIDA damit scheinbar schon als bewiesen dargestellt werden könnte, doch das wäre ein Taschenspielertrick des Autors, der ja den Gang seiner Gedanken nach Belieben gestalten kann.

Daher nun der ernsthafte Versuch, die Rolle des Islam zu erkennen und einzuordnen.

Die Angst vor allem Fremdem ist ein archaischer Reflex, den die Verhaltensforscher mit den frühesten Formen eines Gehirnareals erklären, das nicht ausschließlich genetisch determiniert ist, sondern einen kleinen, freien Speicherplatz enthält, der in der frühen Entwicklung mit Informationen aus der Umwelt beschrieben wird.

Die praktische Anwendung habe ich bei Hoimar von Dithfurth gelesen, der von Experimenten mit Hühnerküken berichtet, die auf den berühmten „Graugänse-Prägungsexperimenten“ aufbauten. So wie Konrad Lorenz nachwies, dass das erste „Wesen“, das eine frisch geschlüpfte Graugans wahrnimmt, unweigerlich als „Mutter“ angesehen wird, der die kleine Graugans unweigerlich nachwatschelt, wohin dieses Wesen auch immer wandert, so hat man später nachgewiesen, dass Hühnerküken die Unterscheidung zwischen „Fressfeinden“ und „ungefährlichen Vögeln“ dadurch lernen, dass sie die Flugsilhouetten, die sie während eines kurzen Entwicklungsabschnittes am Himmel sehen, abspeichern und diese, ungeachtet ihres wahren Charakters, als „ungefährlich“ einstufen. Jede später auftauchende, andersartige Silhouette, löst dann den Fluchtreflex aus.

Pech haben diejenigen Küken, die als Erstes eine Raubvogelsilhouette wahrnehmen. Da Raubvögel aber weitaus seltener am Himmel erscheinen als harmlose Singvögel, sind die meisten Hühnerküken durch diese frühe Prägung in der Lage, beim Auftauchen eines Raubvogels die Flucht zu ergreifen, obwohl sie vorher nie einen gesehen haben. Ob die Flucht erfolgreich ist oder nicht, steht auf einem anderen Blatt, wichtig ist, dass sie stattfindet.

Das ist, meines Erachtens, die eigentliche Geburtsstunde des Vorurteils. Eine sehr, sehr einfache, mit minimalem Aufwand an Hard- und Software zu vollziehende Überlebensstrategie.

Nun ist der Mensch kein Huhn. Er hat einen viel größeren Kopf und darin sehr viel mehr Hirn, doch die Unterscheidung zwischen „bekannt“ und „fremd“ trifft er, bewusst und unbewusst, in jedem wachen Augenblick seines Lebens. In einer bekannten Umgebung fühlt er sich sicher, in einer unbekanntem Umgebung ist er sehr viel aufmerksamer und wachsamer. Unerwartete Veränderungen in der bekannten Umgebung nimmt er deutlich wahr, und wenn nicht sofort eine Erklärung dafür verfügbar ist, stellt er sich die Frage nach der Ursache, die im Zweifelsfall ja darin bestehen könnte, dass ein unerwünschter Eindringling seine Spuren hinterlassen hat.

Ordnung und Sauberkeit erleichtern das Erkennen unerwarteter Veränderungen, weshalb diese Tugenden oft in Verbindung mit erhöhter Angstbereitschaft und Besorgnis, aber auch mit Aggressionsbereitschaft einhergehen. Mit wachsender Zahl von Erfahrungen und Eindrücken, die ein Mensch als Kind in der Familie, später als Schüler und Student, dann im Beruf, auf geschäftlichen und privaten Auslandsreisen aufnimmt und verarbeitet, wächst auch die Zahl seiner Reaktionsmöglichkeiten auf Befremdliches. Er lernt, auch Unordnung und Schmutz zu tolerieren, ohne deshalb selbst seine Prinzipien verändern zu müssen. Kurz, er erweitert sein Repertoire, mit Fremdem umzugehen, verliert einen großen Teil der in früher Kindheit erfolgten Prägungen und wird zu einem weltoffenen Menschen.

Es ist also vollkommen richtig, dass „Bildung“, hier im weitesten Sinne gebraucht, das Areal des „Bekanntem“, und daher „Ungefährlichen“ erweitert. Von daher waren die Programme von europäischen

Städtefreundschaften, von Schüleraustauschen und Auslandsstudiengängen eine vollkommen richtige Entwicklung, um Berührungspunkte abzubauen.

Das so genannte deutsche Wirtschaftswunder, das es den Deutschen ermöglichte, Jahr für Jahr die eigenen Urlaubsreisen ein bisschen weiter auszudehnen, und so Italiener und Österreicher, später auch die Spanier, die Jugoslawen und Griechen als im Grunde freundliche, liebenswerte Nachbarn kennenzulernen, wirkte in die gleiche Richtung.

Allerdings – dies muss jetzt eingeworfen werden – betraf das nur die Westdeutschen, und auch deren Aktionsradius war durch den Eisernen Vorhang eingeschränkt. Hinter dem Eisernen Vorhang lauerte der Russe – und wenn der Deutsche in die Türkei reiste, dann in ein abgeschlossenes Urlaubsdorf, wo Türken zwar als Kellner und Zimmermädchen auftauchten, aber schon die Animatoren vom Reiseveranstalter aus der Heimat mit eingeflogen wurden.

Kontakt zu wirklichen Türken bekam der Westdeutsche zum Beispiel als Fließbandarbeiter bei Ford in Köln. Das waren Fremde, die sich in der Fremde anfangs nicht besonders wohl fühlten, sich zurückzogen, in ihren Barracken verkrochen und möglichst viel vom kleinen Lohn sparten, um entweder später in der Türkei ein Haus zu bauen oder ein Gewerbe zu betreiben, oder die Familie nachholen zu können.

Kontakt zu Russen hatte eher der Ostdeutsche. Dort lernte man Russisch in der Schule, kam, als Ingenieur oder Betriebsleiter auch schon mal nach Moskau, und stellte dort fest, dass es in Russland doch nicht viel anders war als zuhause.

Es entstanden also im geteilten Deutschland über rund 40 Jahre, zwei unterschiedliche Erlebnis- und Erfahrungshorizonte, die sich nach der Wiedervereinigung auch nur geringfügig vermischten, weil es zwar eine Wanderungsbewegung vom Osten in Richtung Arbeitsplatzangebot im Westen gab, wo sich die Osis aber erst einmal in einer Rolle wiederfanden, die sich nicht sehr von der der ersten Türken in Köln unterschied. Die „Besserwessis“ die sich Richtung Osten aufmachten, um an der von der Treuhand eröffneten Treibjagd auf Ostvermögen teilzunehmen, wurden von der Ostbevölkerung auch nicht gerade mit offenen Armen begrüßt, und zwar nicht, weil man sie als besonders „fremd“ eingestuft hätte, sondern weil schnell offensichtlich wurde, dass sie zum Plündern gekommen waren.

Türken hatten die Osis übrigens auch nicht kennengelernt, und der islamische Fastenmonat Ramadan war in der grundsätzlich atheistisch verfassten DDR für viele ebenso unbekannt, wie die Bedeutung des christlichen Pfingstfestes. Dagegen gab es zum Beispiel in ähnlichen Austauschprogrammen, wie sie die BRD in Richtung Westen durchführte, in der DDR immer wieder Vietnamesen, Russen und Chinesen.

Wenn also die Rolle des Islam beleuchtet werden soll, dann komme auch ich nicht umhin, festzustellen, dass ausgerechnet da, wo PEGIDA seinen regionalen Ausgangspunkt hat, in Dresden, bzw. in Sachsen, die Zahl der Muslime, gemessen an der Gesamtbevölkerung relativ klein ist.

Daraus aber, wie die Medien und die Politik es tun, den Schluss zu ziehen, damit entfielen die Begründung für eine Abwehrhaltung, ist falsch. „Fremd“ und daher „potentiell gefährlich“ ist das Unbekannte. Je mehr Muslimen man begegnet, desto „bekannter“ erscheinen sie, desto leichter fällt es, sich im Umgang mit ihnen „tolerant“ zu verhalten, wobei ich auch in diesem Zusammenhang leider noch darauf hinweisen muss, dass „tolerieren“ und „akzeptieren“ zwei ganz verschiedene Paar Schuhe sind. Toleranz meint nicht mehr als „dulden“, auch „ertragen“, erlaubt aber immer noch „Ablehnung“, „Kritik“ und „Missbilligung“. Akzeptanz jedoch heißt „anzunehmen“, den „Widerstand aufzugeben“, die eigene Meinung zu korrigieren. Die demokratische Minderheit akzeptiert den Mehrheitsbeschluss, sie toleriert in nicht nur. Der kluge Nachbar toleriert die nächtliche Party und den

damit verbundenen Lärm, aber er muss sie nicht akzeptieren, erwartet sich im Gegenzug allerdings die gleiche Toleranz, wenn es bei ihm einmal länger laut sein sollte.

Der nächstenliebende Christ toleriert den Neubau einer Moschee in seiner Nachbarschaft ebenso wie die fremdartig erscheinende Verschleierung von Frauen, erwartet im Gegenzug aber auch Toleranz gegenüber dem Kruzifix im Klassenzimmer und die Akzeptanz der deutschen Gesetze.

Auf dieser Basis wäre ein allmähliches Kennenlernen, der Abbau von Ängsten und Vorurteilen soweit möglich, wie sie durch die erlebte Realität widerlegt, statt bestätigt werden.

Die Realität der Gegenwart ist jedoch nur noch zu einem geringen Teil wirklich „real“. Der überwiegende Teil unserer Realität ist „virtuell“. Von allem, was wir an Informationen aufnehmen, ist nur noch der allergeringste Teil tatsächliches, eigenes Erleben.

Der allergrößte Teil ist das, was uns von Medien vermittelt wird, was vielen aber in dieser Deutlichkeit überhaupt nicht bewusst ist.

Der Tatort im Ersten, der sich um einen Ehrenmord rankt, wird nicht, wie ein realer Ehrenmord, von vielleicht hundert oder tausend Menschen wahrgenommen, die in der Nähe leben, Opfer und Täter vielleicht kannten, oder zumindest wussten, in welchem Haus, in welcher Straße sich die Tat abgespielt hat – er wird von zwei bis drei Millionen Deutschen gesehen, und dabei werden Details ausgebreitet, die sonst nur zwischen Täter und Opfer, allenfalls noch in der Rekonstruktion durch die ermittelnden Beamten zu erkennen sind.

Nachrichten über türkische Jugendbanden, die trickreich über die Bande „Strafunmündigkeit“ spielen, um ihre kleinkriminellen Ambitionen auszuleben, sind bundesweite „Realität“. Die tage-, ja wochenlang schlagzeilenfüllende Story eines noch jugendlichen, nicht nur Mehr- sondern Vielfachgewalttäters, die bis zu seiner Abschiebung genüsslich aufgerollt wurde, ist allgemeine bundesdeutsche Realität gewesen und dann zur kollektiven Erfahrung geronnen.

Wenn Erdogan vor seinen Landsleuten in Deutschland spricht, und sie ermuntert, sich nicht zu integrieren, ist das die Realität der Bundesrepublik. Selbst wenn das Kleingedruckte im Artikel die reißerische Schlagzeile wieder relativiert. Das alles bleibt hängen.

Wenn der Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei mehr Personal fordert, um die No-Go-Areas im Ruhrgebiet wieder unter Kontrolle zu bekommen, dann wird das von den Medien zwar gerne schon mal unter den Tisch gewischt, weil man sonst das Wörtchen „angeblich“ nicht mehr so großzügig in die Artikel streuen könnte, doch mit Vertuschen und Verdrängen kann zwar die virtuelle Realität gestaltet werden, nicht aber die erlebte. Wo ganze Stadtviertel von der ehemals einheimischen Bevölkerung nur noch dann betreten werden, wenn es sich überhaupt nicht vermeiden lässt, verbreitet sich die Kunde davon halt über nichtmediale Kanäle. Glauben Sie, es gäbe auch nur einen Polizisten, der nicht von den Verhältnissen in den Problembezirken wüsste? Glauben Sie, dass kein Polizist jemals auf die Idee käme, außerhalb der Polizei von diesen Zuständen zu erzählen? Glauben Sie, dass sich die Bewohner der betroffenen Städte und Gemeinden nicht mit ihren Freunden und Bekannten über das austauschen, was sie in nächster Nähe als bedrohlich erleben?

Das alles hat mit der Religion Islam überhaupt nichts zu tun. Das sagen die Massenmedien, das sagen die Vorsteher der moslemischen Gemeinden und Vereine – und das stimmt sogar, wenn man die Religion als abstraktes Ideengebäude betrachtet und die konkreten Handlungen und Aussagen als Fehlreaktionen Einzelner ansieht. Dies ist jedoch eine Betrachtung aus dem Elfenbeinturm, die einem „Faktencheck“ nicht standhält, unter anderem auch, weil der alleinige Bezug auf den Islam, der hier vorgenommen wird, der realen Situation in keiner Weise gerecht wird. Nur zur Erinnerung: PEGIDA

und Dresden – das ist ein zeitlicher, örtlicher und thematischer Zufall, der den Blick auf die Ursachen eher verstellt.

Der Anteil der Menschen mit ausländischen Wurzeln hat in Deutschland stark zugenommen.

Das Statistische Bundesamt weist in seiner Übersicht „[Bevölkerung nach Migrationshintergrund](#)“, Stand 2013, eine Gesamtbevölkerung von 80,6 Millionen Menschen aus. Davon 64,1 Millionen ohne Migrationshintergrund. Das heißt, rund 20 Prozent der Bevölkerung Deutschlands sind das, was man umgangssprachlich, und unter Beachtung des Aspekts des „Fremden“ als „Ausländer“ bezeichnet.

Die Zahl der Muslime unter den Menschen mit Migrationshintergrund wird auf einen Wert zwischen 2 und 4,5 Millionen Personen geschätzt. Schade! Ich hätte es gerne genauer gewusst.

Doch auch Statistiken stellen nur einen Ausschnitt aus der virtuellen Welt dar. Es sind abstrakte Hilfskonstrukte, mit denen man gut argumentieren kann.

„Wenn nur jeder fünfte überhaupt ein Mensch mit Migrationshintergrund ist, wenn von diesen wiederum nur ungefähr jeder Fünfte moslemischen Glaubens ist, dann kann doch von einer drohenden Islamisierung des Abendlandes keine Rede sein“, tönt es.

Andererseits berichten die gleichen Medien immer wieder davon, dass es Schulklassen gibt, in denen 24 von 25 Schülern „Ausländerkinder“ sind, sie berichteten erst jüngst davon, dass wegen des hohen Anteils von Muslimen in den Gefängnissen, in der Gefängnisküche kein Schweinefleisch mehr verarbeitet wird, sie berichten vom durchweg niedrigeren Bildungsniveau der Menschen mit Migrationshintergrund, von häufigerer Straffälligkeit – und vor allem bringen sie ständig schreckliche Bilder von Terrorakten der „Islamisten“, schüren Angst vor gewaltbereiten „deutschen Islamisten“, die nach ihrem Kampfeinsatz in Syrien zurückkehren und hier Terroranschläge verüben könnten.

Selbstverständlich berichten die Medien von den verheerenden Zuständen in deutschen Flüchtlingsaufnahmestellen, die weder von der Zahl der Plätze noch vom verfügbaren Personal her dem Ansturm standhalten können. Grotteske Schilderungen vom Kauf eines Luxushotels, durch eine Stadt, die es zum Flüchtlingslager umfunktionieren will, bis zu Überlegungen, die Bierzelte des Münchner Oktoberfests als Notunterkünfte herrichten zu lassen oder ein ehemaliges KZ für Asylbewerber wieder „bewohnbar“ zu machen, runden die Story von den hereinflutenden Massen ab.

Quasi als Sahnehäubchen kommen dann tausende von im Mittelmeer Ertrunkenen hinzu, und die Überlebenden, die in Italien anlanden, aber trotz der in den EU-Verträgen getroffenen Regelungen nicht dort verbleiben, wo sie „europäischen Boden“ betreten haben, sondern – in typisch italienischer Nachlässigkeit – in keiner Weise an der Weiter- und Ausreise in den reicheren Norden Europas gehindert werden.

Da auch meine Informationen zum größten Teil nicht aus persönlichen Erfahrungen stammen, sondern zum Teil aus Gesprächen und Schriftwechsel mit Menschen die persönliche Erfahrungen gemacht haben, zum größten Teil aber ebenfalls aus den Medien und dem, was neben dem Mainstream bei Bloggern im Internet zu finden ist, bleibt auch mir nur übrig, mir auf der Grundlage einer unzureichenden und keinesfalls leicht überprüfbaren Datenbasis meine Meinung zu bilden. Die kann ich wie folgt zum Ausdruck bringen:

1. Die Auffassung, „das Boot ist voll“, trifft für Deutschland eher zu, als für viele andere Staaten.

Deutschland hat bereits die größte Bevölkerungsdichte unter den Flächenstaaten der Europäischen Union, und auch weltweit gibt es nur wenige Staaten mit höherer Bevölkerungsdichte. Selbst in China ist noch deutlich mehr Platz. Dort leben etwa 135 Menschen pro Quadratkilometer, in Deutschland sind es rund 100 mehr. In Italien sind es 191, 40 weniger als in Deutschland, in Frankreich gar nur 110, also weniger als die Hälfte, verglichen mit Deutschland.

Deutschland hat neben rund drei Millionen statistisch erfasster Arbeitsloser mindestens weitere drei Millionen Menschen mit Transferleistungen zu unterstützen, die entweder arbeitslos sind, aber nicht den offiziellen Kriterien der Statistiker entsprechen, oder mit dem Verdienst aus ihrer Beschäftigung unterhalb der Bedürftigkeitsgrenze bleiben. Durch die Freizügigkeit innerhalb der Europäischen Union ist auf dem Arbeitsmarkt ein Verdrängungswettbewerb ausgelöst worden, der legale und illegale (Scheinselbstständige/Werkverträge) Arbeitskräfte aus dem Ausland begünstigt, solange sie bereit, bzw. aus nackter Not gezwungen sind, zu niedrigeren Löhnen und schlechteren Bedingungen zu arbeiten als es die tariflichen Vereinbarungen für inländische Arbeitskräfte vorsehen.

Deutschland ist noch nicht einmal in der Lage, trotz rückläufiger bzw. stagnierender Geburtenzahlen, die gesetzlich zugesagte Zahl an Kinderbetreuungsplätzen zur Verfügung zu stellen. Deutschland ist nicht in der Lage, trotz rückläufiger bzw. stagnierender Geburtenzahlen die Schulgebäude instand zu halten und so viele Lehrer zu beschäftigen, dass nicht, über eine gesamte Schulzeit hin gesehen, ein ganzes Schuljahr mit ausgefallenen Stunden unausgefüllt bleiben müsste.

Deutschland ist nicht in der Lage, für Asylbewerber und Kriegsflüchtlinge in ausreichendem Maße Unterkunft und Betreuung bereitzustellen. Deutschland ist ebenfalls nicht in der Lage, die von den Experten und Sozialverbänden dringend geforderten Maßnahmen zur Integration von Einwanderern zu finanzieren.

Deutschland streitet über zwei Studien, von denen eine besagt, Zuwanderung bringe einen volkswirtschaftlichen Gewinn, während die andere besagt, Zuwanderung bedeute zusätzliche volkswirtschaftliche Lasten, ist aber nicht in der Lage, ein Zuwanderungsgesetz zu beschließen, das humanitäre Lasten ausdrücklich in Kauf nimmt und ansonsten die Zuwanderung auf den wünschenswerten volkswirtschaftlichen Nutzen ausrichtet.

Es ist kaum zu widerlegen: Wenn irgendwo ein Boot wirklich weit voll ist, dann das deutsche. Was allerdings nicht bedeutet, dass es nicht auch noch aufnahmefähig wäre.

Die Gefahr, dass das Staatsschifflein bei massiver unregelmäßiger Zuwanderung kentern könnte, kann jedoch nicht von der Hand gewiesen werden.

Ja, es geht vielen Menschen auf dieser Welt sehr viel schlechter als den Menschen in Deutschland. Ja, das ist zu 99 Prozent nicht auf schuldhaftes Verhalten der Einzelnen zurückzuführen. Ja, die entwickelten Industrieländer – auch Deutschland - tragen daran eine erhebliche Mitschuld, die seit dem Beginn der Kolonialisierung der halben Welt aufgehäuft wurde und sich mit IWF und Weltbank, mit Handelsembargos und gezielten Destabilisierungen ganzer Weltregionen, mit Umstürzen und Kriegen bis heute weiter auftürmt.

Ja, wir müssen tun, was wir können, um das Elend zu lindern.

Das heißt aber auch, dass wir unsere begrenzten Mittel klug und gezielt einsetzen müssen, das heißt, dass wir tatsächlich unterscheiden müssen, zwischen jenen, die unsere Hilfe und unseren Schutz dringend brauchen, und zwischen jenen, die einfach nur dem Märchen vom Schlaraffenland folgen, das ihnen von Schlepperbanden erzählt wird.

Das ist der Kern der Grundforderungen von PEGIDA, es ist menschlicher und humaner als das, was die europäische Flüchtlingspolitik in der Realität ausübt. Ein Grenzschutzverband namens FRONTEX, dessen Aufgabe es ist, Flüchtlingsboote abzudrängen, der mit höchstem technischen Überwachungsaufwand an den Grenzen versucht, die Zahl derjenigen, die in die EU hereinwollen, so klein wie möglich zu halten, ohne ihre Motive und Fluchtgründe zu erfragen, ist doch installiert. Das sind doch keine Verschwörungstheorien, sondern die bittere Wahrheit.

Die Behandlung von Asylbewerbern und Flüchtlingen ist überall in der EU hart an der Grenze dessen, was noch als menschenwürdig bezeichnet werden kann.

Dies alles ist gelebte Praxis, ist Ausdruck des Bewusstseins der Verantwortlichen, dass das europäische Boot voll ist und mit sich selbst schon genug unbewältigte Probleme vor sich her schiebt.

Nun ist dieses Bewusstsein auch bei den Bürgern des am dichtesten besiedelten Staates der EU angekommen. Es umfasst weit, weit mehr, als die Furcht vor einer Islamisierung des Abendlandes.

Der Islam ist allerdings die weithin sichtbare Spitze des Eisbergs, weil der Islam sich eben in vielen Äußerlichkeiten zu erkennen gibt, die als besonders „fremdartig“ und daher „gefährlich“ angesehen werden. Würde sich – statt der Muslime - eine andere Zuwanderergruppe durch Kleidung, Sitten und Gebräuche derart exponieren, würde sich der aufgestaute Unmut daran festmachen.

Ganz am Rande sei noch erwähnt, dass es nicht nur jene 80 Prozent der Deutschen ohne Migrationshintergrund sind, die sich von unregelmäßiger Zuwanderung bedroht sehen, sondern auch viele derjenigen, die schon länger im Lande, bzw. in zweiter oder dritter Generation hier geboren und integriert sind.

2. Die Islamisierung des Abendlandes ist möglich, im Grunde sogar wahrscheinlich.

Bitte erst einmal vollkommen wertfrei lesen!

Die Faktenlage und die Prognose zu beurteilen und zu bewerten, das hängt vollkommen von den persönlichen Einstellungen ab. Meine persönliche und für niemanden zu irgendetwas verpflichtende Wertung gebe ich auch erst am Schluss ab.

Das Abendland ist nicht Dresden und Dresden ist nicht das Abendland.

Die Trennlinie zwischen Abendland und Morgenland, zwischen Okzident und Orient, zwischen Christentum und Islam wurde vor langer Zeit gezogen und wurde – zwar immer wieder verschoben und neu definiert -hat aber seit den alten Römern im Wesentlichen gehalten.

Auf der einen Seite stehen die einst überwiegend christlich orientierten Staaten Westeuropas, insbesondere Portugal, Spanien, Frankreich, Deutschland, Italien und England, auf der anderen Seite die überwiegend muslimisch orientierten Staaten im Nahen Osten und an der Nordküste Afrikas.

Während der Anteil der Christen in der arabisch-islamischen Welt sehr klein ist und auf diesem niedrigen Niveau stagniert, ist in Westeuropa nicht nur der Mitgliederschwund bei den großen christlichen Kirchen signifikant, sondern auch die Zunahme des Anteils der Islamgläubigen.

Die Veränderung der Relation zwischen Muslimen und Gesamtbevölkerung ist dabei auf drei Faktoren zurückzuführen, die miteinander in die gleiche Richtung wirken:

- a) Zuwanderung von Muslimen
- b) Geburtenüberschuss bei den Muslimen
- c) Sterbeüberschuss bei den europäischen „Ur-Bevölkerungen“

Auf diese Weise, also nicht nur durch Zuzug, wuchs der Anteil der Muslime an der Bevölkerung Europas von 1990 bis 2010 von 4,1 auf 6 Prozent an, in Deutschland von 3,2 auf 5,0 Prozent, in Frankreich von 1,0 auf 7,5 Prozent.

Prognosen sagen voraus, dass der Anteil der Muslime bis 2030 in Europa auf 8 Prozent, in Deutschland auf 7,1 Prozent und in Frankreich auf 10,3 Prozent anwachsen wird.

Ausführlicher gibt die Studie des US-amerikanischen Pew Research Auskunft, aus der [hier](#) umfanglich zitiert wird.

(<http://www.citizentimes.eu/2011/02/01/muslimische-bevoelkerungsentwicklung-1990-2030/>)

Selbstverständlich sind die Unsicherheiten solcher Statistiken und Prognosen zu berücksichtigen, doch bei aller in Betracht zu ziehenden Streuung scheint mir der Trend doch zutreffend zu sein.

Ein Trend, der sich gerade auch an der Zusammensetzung der Schüler in den Grund- und Hauptschulen ablesen lässt.

Der Faktencheck von RP-Online, mit dem die Bedenken der PEGIDA-Sympathisanten zerstreut werden sollten, nennt (vermutlich nur auf NRW bezogen) folgende Daten (Hervorhebung durch mich):

*„Das Schulministerium gibt die Zahl der muslimischen Kinder in den Grundschulen für das vergangene Schuljahr mit 16,2 Prozent an - zwei Prozentpunkte mehr als vor fünf Jahren und 3,3 Punkte mehr als 2004. Der Anteil der muslimischen Kinder an Grundschulen ist dreimal so hoch wie in der Gesamtbevölkerung - die Muslime in Deutschland sind im Durchschnitt deutlich jünger als die hier lebenden Menschen ohne Migrationshintergrund. Dass muslimische Grundschüler die stärkste Religionsgemeinschaft seien, meldete bereits 2011 Duisburg - hier standen 17 000 muslimische 15 000 katholischen und 13 000 evangelischen Kindern gegenüber. Nach Schulformen ist der **muslimische Anteil an Hauptschulen am höchsten (22,4)**, an Gymnasien am niedrigsten (7,2 Prozent).“*

Das sind Zahlen. Nur Zahlen.

Zahlen, die sowohl die PEGIDA-Anhänger als auch die PEGIDA-Gegner verwenden, um ihre Einstellung zu begründen. Während die einen sich auf den relativ geringen Anteil der Muslime an der Gesamtbevölkerung beziehen und damit „Entwarnung“ geben, legen die anderen den Schwerpunkt auf den Trend und warnen vor dessen unkontrollierter Fortsetzung.

Unverkennbar sind beide Gruppen in ihrer Argumentation ideologisch vorbelastet und leisten vor allem eine grandiose Projektionsarbeit:

PEGIDA projiziert Ursachen für die unterschiedlichsten und vielfältigsten Probleme auf die Zuwanderung und innerhalb dieses Themenkreises gezielt auf den Islam. Die Argumentation verläuft dabei in aller Regel von der eigenen Unzufriedenheit über die - so wahrgenommene - Be-

vorzugung von „Ausländern“ aller Art, um auf diesem Wege die Forderung nach Gerechtigkeit für sich selbst zu artikulieren. Zur Unterstreichung dieser Argumentation werden die „Schwachpunkte“, die der Islam in den Augen der christlich-abendländischen Bevölkerung aufweist, aufgezählt. Das islamische Recht, die minderen Rechte der Frauen und natürlich die islamistischen Attentäter und ihre Gräueltaten, die sich gegen eine freie Gesellschaft richten.

Die Anti-PEGIDA-Bewegung hingegen projiziert ihre tiefsitzende Verachtung für den Nationalsozialismus auf jede sich bietende Projektionsfläche, und nachdem NPD und DVU derzeit kaum von sich reden machen, ist PEGIDA die derzeit größte und damit attraktivste Projektionsfläche für die Selbstdarstellung. Anti-PEGIDA, wenngleich „links“ verortet, nimmt die Gerechtigkeitslücke in Deutschland entweder aufgrund des höheren materiellen Wohlstands ihrer zum großen Teil prominenten Sprecher nicht wahr, oder ist von einer tiefen Mitmenschlichkeit geprägt, die der Sprache des Herzens folgt, und nicht nach Kosten und Folgen fragt und daher rationalen Argumenten, die andere ideologische Wurzeln haben, unter keinen Umständen auch nur zuhören will.

Nimmt man einen anderen Blickwinkel ein, dann finden sich in der PEGIDA-Bewegung Menschen, die ich als Träger einer „Konservativen Revolution“ bezeichnen möchte, während Anti-PEGIDA die Träger eines „Sozialistischen Establishment“ versammelt, das einen einmal eingeschlagenen Kurs keinesfalls gefährden lassen will und daher die Augen von dem abwendet, was PEGIDA wahrnimmt und, ohne sich mit dem von PEGIDA vorgetragenen Problem zu befassen, schlicht die „Schwächen“ von PEGIDA betrachtet und diese zum Problem erklärt.

Insofern freue ich mich über die Versuche, mit PEGIDA ins Gespräch zu kommen und möchte an dieser Stelle Sigmar Gabriel ausdrücklich lobend erwähnen, noch mehr jedoch Stanislaw Tillich, der sich eben nicht als „Privatmann“ auf Kontaktsuche machte, sondern als Ministerpräsident Sachsens das Risiko der parteiinternen Konfrontation einging und zudem mit der Aussage (sinngemäß): *Wir haben Religionsfreiheit. Das ist ein hohes Gut. Jeder kann hier seine Religion frei ausüben, Christen, Buddhisten, Muslime, alle – aber dennoch gehört der Islam nicht zu Sachsen,* glatt gegen Angela Merkel positionierte.

Nun zu meiner, vorstehend angekündigten, persönlichen Meinung:

Deutschland leidet nicht an PEGIDA und nicht an Anti-PEGIDA. Deutschland leidet an einem akuten Mangel an politischen Visionen. Ich gehe soweit, zu behaupten, seit Willy Brandts Rücktritt wird Deutschland nicht mehr geführt, sondern nur noch verwaltet, wobei auch die Verwaltung in einem langsamem, aber stetigem Verfallsprozess begriffen ist.

Klimaschutzziele, so nützlich sie vielleicht sein mögen, ersetzen nicht die notwendigen, gesamtgesellschaftlichen, übergeordneten Ziele, schon gar nicht, wenn sie bei jedem Windhauch revidiert oder fallengelassen werden.

Wirtschaftswachstum, um des Wachstums willen, Euro-Rettung, um des Euros willen, eine schwarze Null, um der schwarzen Null willen, Überwachung, um der Überwachung willen, das alles sind im Grunde popelige Stellschrauben, an denen munter gedreht wird, ohne dass auch nur im Geringsten erkennbar wird, was damit erreicht werden soll, oder, wenn schon klar ist, was erreicht werden soll, nämlich „den Nutzen des deutschen Volkes mehren und Schaden von ihm abwenden“, wie das mit diesen Mitteln erreicht werden könnte.

Wenn die Voraussetzung für Wachstum ein Anstieg der Armut ist, wenn die Bedingung für die Euro-Rettung die Übernahme von im Zweifelsfall unbezahlbaren Schulden ist, wenn die Bedin-

gung für die schwarze Null der Abbau des Sozialstaats, die Privatisierung der Grundversorgung und die Vernachlässigung der Infrastruktur ist, wenn die Bedingung für Sicherheit die Pulverisierung der Grundrechte ist – wohin, liebe Volksvertreter, wird Deutschland damit kommen?

Und wenn das euer Ziel ist, warum haben eure Wähler ganz andere Vorstellung von dem, was ihr erreichen wollt?

PEGIDA ist die Reaktion auf das Fehlen einer gemeinsamen Vision, die die gesamte Bevölkerung einschließt und die es wert ist, dass sich die gesamte Bevölkerung dafür einsetzt.

Weil es immer sehr lange dauert, bis eine Bevölkerung sich aus der Sicherheit des Gewohnten erhebt und der Regierung erklärt, dass Änderungen dringend erwünscht sind, ist PEGIDA kein frühes Signal, sondern der Hinweis: „Es ist fünf vor zwölf!“

Es ist nicht fünf vor zwölf, in Bezug auf eine „drohende Islamisierung des Abendlandes“. Sollte sie denn kommen, dann steht uns bis dahin noch ein langer, langer Weg bevor, der hinreichend Gelegenheit gibt, sich zu arrangieren.

Es ist fünf vor zwölf, in Bezug auf die Notwendigkeit, endlich wieder eine Richtung vorzugeben, einen Rahmen abzustecken, der sowohl die Rolle eines souveränen Deutschlands in der EU als auch unser Verhältnis zu Russland und China, zu den USA und zur NATO begründet – und ggfs. neu definiert.

Ebenso muss, und zwar im vorstehenden weltpolitischen Kontext, die Frage nach dem Inhalt der Begriffe „Soziale Marktwirtschaft“, „Internationaler Wettbewerb“ und „Niedriglohnsektor“ gestellt und befriedigend beantwortet werden.

Mehr muss auf der höchsten Stufe der Zielpyramide gar nicht geleistet werden, doch vor dieser Mindestanstrengung, die Position, das Ziel und den zurückzulegenden Weg zu beschreiben, drückt sich die Politik mit stetem Lavieren seit Jahrzehnten herum und richtet dabei innen- und außenpolitische Scherbenhaufen an.

Wüssten wir, wo wir hin wollen, die Frage nach dem Inhalt eines Zuwanderungsgesetzes wäre beantwortet, bevor irgendjemand auch nur beginnen müsste, einen Entwurf zu formulieren.

Wüssten wir, wo wir hin wollen, die Antwort auf die Frage, wie das weitere Auseinanderklaffen der Schere zwischen Arm und Reich verhindert, ja revidiert werden kann, wäre vom Ansatz her beantwortet.

Wüssten wir, wo wir hin wollen, die Frage nach dem Verbleib im Euro, nach Euro-Bonds und Bankenrettung wäre entschieden, bevor sie sich stellt!

So lange die Regierung und das Parlament der Bundesrepublik Deutschland in allen sich stellenden Fragen ohne Kompass dastehen, und sich deswegen nicht für den richtigen, sondern für den einfachsten Weg entscheiden, der in den allermeisten Fällen über die zusätzliche Belastung der Bevölkerung nicht zum Ziel führt, sondern nur zu neuen, noch größeren Problemen, solange ist es wichtig, dass der Unmut von möglichst vielen nicht nur empfunden, sondern auch öffentlich artikuliert wird. Das ist der Nutzen von PEGIDA für unsere Gesellschaft und das Gemeinwohl in der Zukunft.

Dresden ist der zufällige Ort einer ersten kleinen Wasserdampfexplosion am Grunde des Kochtopfes. Vielleicht soll das Wasser ja zum Kochen gebracht werden. Dann kann man in ein oder zwei Jahren, vielleicht auch schon früher, vermelden:

Ziel erreicht. Volk kocht.

Andernfalls sollte man den Topf schleunigst vom Herd nehmen und vielleicht sogar für Kühlung sorgen.

Einfach nur den Deckel fest draufhalten, aber gleichzeitig weiterheizen, wird nicht funktionieren.